

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT

MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

20. Jahrgang

Februar 1967

Heft 2

MALEREI IN SCHLESISIEN 1520 – 1620

Zur Ausstellung "Malarstwo Śląskie 1520 – 1620" im Muzeum Śląskie
we Wrocławiu (Breslau)

(Mit 1 Abbildung)

Bisher nicht zureichend publizierte Veränderungen haben bei Kriegsende an vielen Orten zur Unterbrechung alter Besitztraditionen geführt, die stets eine Gefahr für weniger bekannte Kunstwerke bedeutet.

Was Schlesien betrifft, so hat der polnische Staat die wichtigsten Bildwerke und Gemälde 1945 in die Obhut des Nationalmuseums nach Warschau überführt. Dort befinden sich neben Meisterwerken der mittelalterlichen Kunst auch viele Gemälde des 16. und 17. Jahrhunderts. Andere gelangten aus dem älteren Museumsbesitz oder aus Kirchen in das neugegründete Muzeum Śląskie in Breslau, während die Bestände des Erzbischöflichen Diözesanmuseums und die mancher Kirchen von wesentlichen Veränderungen nicht betroffen wurden. Das Muzeum Śląskie hat nach Abschluß notwendiger Restaurierungsarbeiten den Großteil der erhaltenen Gemälde aus dem Jahrhundert zwischen 1520 und 1620 mit dankenswerter Unterstützung der beteiligten Leihgeber in einer Ausstellung vereinigt, die von Dezember 1966 bis März 1967 zu sehen ist.

Die Ausstellung steht in der Nachfolge einer früheren, die C. Müller-Hofstede 1935 veranstaltet hatte (vgl. Schlesische Heimatpflege I, 1935 S. 204 – 214). Sie stützt sich auf eine sehr ausführliche Neubearbeitung des Bestandes, die die Kustodin des Museums, Bożena Steinborn, als Dissertation über bürgerliche Epitaphbilder in Schlesien abgeschlossen hat. Ohne der Auseinandersetzung mit dieser Arbeit vorzugreifen – sie befindet sich im Druck und wird in Roczniki Sztuki Śląskiej, IV Wrocław 1967 erscheinen – seien hier nur Bemerkungen zu der Ausstellung selbst gegeben, zu der ein Katalog in polnischer Sprache mit zahlreichen Abbildungen erschienen ist.

Gezeigt werden 66 Gemälde, meist Epitaphbilder, darunter Leihgaben aus dem Warschauer Nationalmuseum, dem Erzbischöflichen Diözesanmuseum und der Elisa-

bethkirche in Breslau, sowie aus den Kirchen in Lüben, Münsterberg, Ohlau, Rothsrüben, Schweidnitz, Trebnitz, Wansen und Welkersdorf. Hinsichtlich der Qualität geben 26 aus der früheren Ausstellung übernommene Werke im wesentlichen den Maßstab. Es ist jedoch auch gelungen, einzelne hervorragende Gemälde neu einzubeziehen, wie die Epitaphbilder für Nikolaus Weidner (Kat.-Nr. 18), Hans Mohrenberg (Kat.-Nr. 28) und Stenzel Eichheuser (Kat.-Nr. 48).

Im ersten Teil des der Ausstellung gewidmeten Zeitraumes überwiegen Werke solider oberdeutscher Schulung, darunter bekannte Darstellungen des Abschiedes Christi von Maria (Kat.-Nr. 1, 3), um deren literarische Quellen sich kürzlich Tadeusz Dobrzeński (Bulletin du Musée National de Varsovie Vol. VII, 1966 S. 37–51) verdient gemacht hat. Zu erwähnen ist hier das großformatige Epitaphbild für Nikolaus Jenkwitz-Posadowski, entstanden um 1537 (Kat.-Nr. 10). Die Darstellung Gottvaters als Weltschöpfer ist das Werk eines hochveranlagten, etwas temperamentarmen Malers, der aus graphischen Vorlagen Cranachs und Lucas van Leydens sowie aus Gemälden Patiniers, aber vielleicht auch aus Gemälden Grünewalds Anregungen gezogen hat, wie die Behandlung des lichtdurchströmten Gewandes bei der Hauptfigur etwa erweisen könnte. Die Bildnismalerei ist durch das Porträt des Dichters George von Logau, um 1546 (Kat.-Nr. 14), hervorragend vertreten. Der Hinweis auf Bildnis-kompositionen Cranachs überzeugt angesichts des eigentümlichen aquarellartig durchgebildeten Hintergrundes nicht, wie überhaupt zu bemerken ist, daß die ältere Forschung den direkten Einfluß der Schule Dürers und Cranachs in Schlesien zu hoch veranschlagt hat (vgl. G. Meinert: Das Auftreten der Renaissance in Breslau, Phil. Diss. Breslau 1935 S. 37 ff.). Abgesehen von ikonographischen Entlehnungen dürfte Cranacheinfluß nur in dem Epitaphbild für Balthasar Bregel, um 1522 (Kat.-Nr. 6), greifbar sein.

Eine Schlüsselstellung innerhalb der Breslauer Kunstgeschichte des 16. Jahrhunderts scheint dem Epitaph des Nikolaus Weidner, Kantors des Breslauer Domkapitels, das um 1556 entstanden ist (Kat.-Nr. 18), zuzukommen. Das Bild des Barmherzigen Samariters, als dessen Quelle der Katalog ein Lambert Lombard zugeschriebenes Gemälde des Johannishospitals in Brügge angibt, ist mit der Darstellung des lehrenden Christus und mit einer für die Deutung des Ganzen bezeichnenden Szene verbunden, in der eine Kirche mit den heiligen Aposteln als Herberge des Verwundeten erscheint. Dieses Gemälde, für dessen Schöpfer der Katalog Andreas Riehl d. Ä. vorschlägt, hat in der Ausstellung zwei Nachfolger aus protestantischem Bereich, bei denen wiederkehrende Requisiten trotz allen Aufwandes das Variationsverhältnis deutlich werden lassen (Kat.-Nr. 34 Epitaph Abraham Seiler von 1565, Kat.-Nr. 38 Epitaph Georg Auersberger, um 1587).

Das Variationswesen beherrscht besonders solche Meister der Jahrhundertmitte wie jenen von Frau Steinborn „Meister der Zwillingköpfe“ genannten mittelmäßigen Maler, in dessen Werk einzelne Figuren Erfindungen italienischer Meister folgen (Kat.-Nr. 23 Epitaph Nikolaus Uthmann von 1565: eine Gestalt nach dem toten Ananias Raffaels; eine Zuschauergruppe nach Parmigianinos „Kaiser Augustus und die tiburti-

nische Sybille“ bei Kat.-Nr. 25, Epitaph Nikolaus Burghausen, um 1568). Die selbständigste Kraft dieses Zeitabschnittes ist Tobias Fendt, dem der Katalog das gut gemalte Epitaph Hans Mohrenbergs wahrscheinlich mit Recht zuweist (Kat.-Nr. 28 – die Predella mit einer frühen Darstellung des Breslauer Stadtbildes ist im Nationalmuseum zu Warschau ausgestellt).

Gegen Ende des Jahrhunderts werden die mutwilligen Variationen seltener, dafür nehmen die Kopien nach graphischen Vorlagen zu. Ergänzend zu den im Katalog genannten Fällen (Kat.-Nr. 37, 40, 57, 62, 64 – zu letzterem Bild vgl. H. Kusáková: Ein Beitrag zur Kenntnis des Werkes Hans von Aachens. In: Casopis Moravského Musea v Brně XLI, 1961 S. 189 ff.) seien hier genannt zu Kat.-Nr. 33 (für die Figur des betenden Christus): Egidius Sadeliers Stich nach Hans von Aachen, zu Kat.-Nr. 54: Stich Johannes Sadeliers nach Dirck Barendsz (oder besser nach der gegenseitigen Kopie dieses Stiches), zu Kat.-Nr. 55: Stich Raphael Sadeliers nach Palma Giovane, zu Kat.-Nr. 62: Stich Egidius Sadeliers von 1594 nach Palma Giovane und zu Kat.-Nr. 63 (Abb. 1): Stich Egidius Sadeliers nach Hans von Aachen, von 1590. Der Feststellung treu befolgter Vorlagen, die damit nicht erschöpft sein dürfte, werden auf die Dauer wahrscheinlich nur die Werke einiger wohlgeübter Meister standhalten. Ob zu ihnen Johannes Twenger gehört, den eine Dresdener Erwähnung von 1585 zu den besten deutschen Malern neben Christoph Schwarz, Tobias Stimmer und Jost Amman zählt, ist nach dem bekannten Epitaph des Daniel Rindfleisch (Kat.-Nr. 51) allein noch fraglich; auch die Gemälde Kat.-Nr. 38 und Kat.-Nr. 59, die möglicherweise für ihn in Anspruch genommen werden können, erleichtern die Entscheidung nicht.

Ein Werk, dessen überregionale Bedeutung aus heutiger Sicht kaum noch zu bestreiten ist, sind die Flügelbilder des Breslauer Domaltarwerkes von Bartholomäus Fichtenberger, einer Stiftung des Fürstbischofs Andreas von Jerin aus dem Jahre 1591 (Kat.-Nr. 43). Fichtenberger erweist sich als ein ernsthafter Maler, der für seine sorgfältigen Kompositionen blasse Farben bevorzugt und Goldgründe auf geistreiche Weise in seine Bildungen einzubeziehen imstande ist. Von dem Stimmengewirr der mittleren Begabungen hebt sich seine große einheitliche Leistung fast schroff ab. Es ist unter den Verdiensten der Ausstellung vielleicht das bedeutendste, dieses Werk zum ersten Mal seit dem Kriege der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Eine gewisse Bereicherung, was vor allem den Einblick in das schöpferische Vermögen der Maler betrifft, wäre durch die Einbeziehung von Zeichnungen in die Ausstellung zu erreichen gewesen, zum Beispiel der signierten Zeichnungen von Jacob Walther (tätig in Breslau 1595 – 1604) in Montpellier, Dresden und Nürnberg und von David Heidenreich (Meister in Breslau 1601, gestorben 1633) in Leningrad und Dresden.

Der Eindruck von schlesischer Malerei, den die Ausstellung vermittelt, unterscheidet sich nicht grundsätzlich von dem der benachbarten mitteldeutschen Regionen, die annähernd vollständig allerdings nicht bearbeitet sind. Für Sachsen etwa ist der lange Zeit führende und ebenfalls literarisch interessierte Heinrich Goeding (tätig seit 1562 in Dresden) eine deutliche Parallelerscheinung zu Tobias Fendt. Zahlreiche Leihgaben

aus altem katholischen Kirchenbesitz deuten darauf hin, daß in Breslau das Fortbestehen der katholischen Tradition neben der nüchternen protestantischen sich günstig auf die Erhaltung des Kirchenbildes ausgewirkt hat. Das Nebeneinander der Bekenntnisse und starke bürgerliche Elemente in den größeren Städten haben ein vielfältiges Gesamtbild entstehen lassen, wie es vielleicht von wenigen Landschaften des deutschen Gebietes in diesem Zeitraum übertroffen werden kann.

Werner Schade

FILIPPO JUVARRA

Ausstellung in der Universität zu Messina

(Mit 2 Abbildungen)

Die Universität Messina hat die Einweihung eines Neubaus für zwei ihrer Fakultäten festlich begangen mit der am 9. Oktober 1966 eröffneten Ausstellung des Lebenswerks eines großen Sohnes der Stadt, des „piemontesischen“ Architekten Filippo Juvarra (geboren in Messina 1678, gestorben 1736 in Madrid). Die Initiative hierzu ging aus von dem Architekten Francesco Basile, Direktor des Istituto di disegno in der Architektur-Fakultät, dem wir nicht nur wichtige Beiträge zur Kunstgeschichte Siziliens und insbesondere von Messina verdanken, sondern auch die Herausgabe des hervorragenden Katalogs zur Ausstellung, zu dem er die Einleitung schrieb. Er versicherte sich dabei der Mitarbeit der Piemontesen, ohne die ja die Ausstellung nicht möglich gewesen wäre, und ihres besten Kenners Vittorio Viale:

Università degli studi di Messina, Istituto di Disegno: Mostra di Filippo Juvarra, architetto e scenografo. Catalogo a cura di Vittorio Viale. Messina, Palazzo dell' Università, ottobre 1966. 127 Seiten, 225 Abb. auf 159 Tafeln.

Der Berichterstatter ist genötigt, über Ausstellung und Katalog getrennt zu berichten, da beide in einer gewissen Unabhängigkeit nebeneinander bestehen, der Katalog nicht direkt auf die Ausstellung Bezug nimmt, beide jedoch ein Höchstmaß an objektiver Dokumentation zu erreichen suchten. Der Katalog ist in seinem Textteil außer der Einführung von Francesco Basile und Mercedes Viale Ferrero im wesentlichen eine Neuauflage des monumentalen Bandes, der von der Stadt Turin aus Anlaß des 200. Todestags von Juvarra herausgegeben wurde: L. Rovere, V. Viale, A. E. Brinckmann, Filippo Juvarra, vol. I, Turin 1937; er enthält wie dieser die drei zeitgenössischen Biographien des piemontesischen Architekten sowie die Regesten zu seinem Leben und Werk. Diese Regesten sind nunmehr von Vittorio Viale neu bearbeitet, wobei die Forschungen und Funde seit 1937 berücksichtigt wurden. Die umfangreiche Einleitung von A. E. Brinckmann zu seiner Veröffentlichung der Zeichnungen Juvarras konnte begreiflicherweise nicht wieder abgedruckt werden, wohl aber die (auf den heutigen Stand gebrachte) Übersicht der Aufbewahrungsorte des einzigartig reichen und vielseitigen zeichnerischen Lebenswerks des Künstlers. Eine gleichfalls auf den heutigen Stand gebrachte Bibliographie unterstreicht den dokumentarischen Wert des Katalogs, dessen Abbildungsteil dankenswert reiche Anschauung vermittelt und bei Überwiegen